

| Jahr | Menge in Tonnen (abgerundet) |
|----------------|---------------------------------|
| 1900 | 1,967.300 |
| 1901 | 1,705.210 |
| 1902 | 1,847.720 |
| 1903 | 1,672.450 |
| 1904 | 1,908.330 |
| 1905 | 1,844.450 |
| 1906 | 1,744.520 |
| 1907 | 1,872.290 |
| 1908 | 1,847.720 |
| 1909 | 2,273.615 |
| 1910 | 2,047.565 |
| 1911 | 2,113.010 |

Innerhalb des zwölfjährigen Zeitraumes fand nur eine Zunahme von 145.790 t statt. Im allgemeinen entfallen rund 28% der Gesamtausbeute auf Steinsalz, etwa 27% auf Solsalz und rund 45% auf Seesalz. Berücksichtigt man die Aus- und Einfuhr, dann entfallen auf den Kopf der Bevölkerung des gesamten russischen Reiches nur etwa 15 kg Salz. In einzelnen Gebieten Rußlands wird Salz teils aus Unkenntnis der ländlichen Bevölkerung oder wegen Mangel geeigneter Zufuhrwege für landwirtschaftliche Zwecke überhaupt nicht benutzt. Der Salzverbrauch für gewerbliche Zwecke beträgt bei einer Bevölkerung des gesamten russischen Reiches von

163,778.800 Seelen nur etwa 245.700 t jährlich. Die Preise für Salz sind in Rußland je nach der Lage des Bezirkes ungewöhnlichen Schwankungen unterworfen und seit einigen Jahren durch den Mißbrauch des Alleinhandelsrechtes der Vereinigungen (Syndikate) in die Höhe gegangen. Ein Fallen der Salzpreise findet gewöhnlich erst dann statt, wenn solche Vereinigungen aus irgend einer Veranlassung gezwungen sind, sich aufzulösen oder mit anderen Vereinigungen in Wettbewerb zu treten.

Nach amtlichen Angaben bestanden im Jahre 1911 im gesamten russischen Reich 775 Salzgewinnungstätten (Sudwerke, Bergwerke, Fabriken usw.). Von diesen befanden sich 470 im Betriebe. Haupteigentümer der Salzvorkommen ist der Staat. Ungeachtet der Vorherrschaft des Staates entfielen von der gesamten Salzausbeute des Jahres 1910 etwa 982.830 t oder rund 48% auf private Unternehmungen.

Der Staat ist befugt, preisregelnd einzugreifen und den Kampf mit den Vereinigungen aufzunehmen, sobald diese durch ihre Handelspolitik die Entwicklung der einheimischen Salzindustrie hemmen. Insbesondere hat der Staat das Recht, den Pächtern seiner Salzquellen und Lagerstätten einen bestimmten Verkaufspreis vorzuschreiben.

Belgiens Berg- und Hüttenwerksproduktion im Jahre 1911.*)

a) Bergbau.

Der Gesamtwert der belgischen Bergwerksproduktion im Jahre 1911 hat sich auf Frs. 341,165.950— (gegen Frs. 349,611.550— im Jahre 1910) belaufen. Von diesem Gesamtwert entfielen auf Steinkohlen 99·6% und 0·4% auf alle anderen Bergwerksprodukte: Eisenerze, Blei- und Zinkerze und Schwefelkies. Der Bergbau beschäftigte insgesamt 144.619 Arbeiter (gegen 144.065 im Vorjahre).

Steinkohlen. Die Gesamtproduktion betrug 23.053.540 t (um 863.020 t weniger als im Vorjahre) im Werte von Frs. 340,278.800—. Der Durchschnittswert pro Tonne stellte sich auf Frs. 14·76 (um Frs. 0·17 höher). Zieht man den 2,263.670 t betragenden Eigenverbrauch der Steinkohlenwerke, dessen Durchschnittspreis pro Tonne Frs. 8·87 betrug, von obigem Gesamtquantum ab, so ergeben sich 20,789.870 t, die zum Verkauf gelangten und deren Durchschnittspreis sich auf Frs. 15·40 pro Tonne stellte, einem Gesamtwert von Frs. 320,196.700 entsprechend.

Beim Steinkohlenbergbau waren 144.054 Arbeiter beschäftigt (um 353 mehr als im Vorjahre). Hievon waren 103.937 unterirdisch beschäftigt, und zwar 97.176 Männer, 4430 jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren, 2326 Kinder zwischen 12 und 14 Jahren und 5 Weiber; ober Tag waren 40.117 Arbeiter beschäftigt. Die durchschnittliche Jahresleistung eines Arbeiters ohne Unterschied der Kategorie stellte sich

im Jahre 1911 auf 160 t (gegenüber 166 t im Jahre 1910 und 165 t im Durchschnitte der fünfjährigen Betriebsperiode von 1906 bis 1910); für die unterirdisch beschäftigten Arbeiter ergab sich eine Leistung von 222 t (gegenüber 231 t bzw. 228 t) und für die Häuer eine mittlere Leistung von 926 t (gegenüber 950 t bzw. 939 t). Der durchschnittliche Arbeiterverdienst pro Schicht für die unterirdisch und obertätig beschäftigten Steinkohlenarbeiter stellte sich auf Frs. 4·50 (gegen Frs. 4·39) im Jahre 1910).

Es standen 271 Steinkohlenwerke im Betrieb, 33 waren in der Reserve und 15 im Bau und in Vorbereitung (gegen 273 bzw. 42 und 14).

Die Steinkohleneinfuhr Belgiens hat 7,326.563 t (gegen 6,435.984 t) und die Ausfuhr 5,169.523 t (gegen 4,962.147 t) betragen. Der gesamte Steinkohlenverbrauch Belgiens betrug im Jahre 1911 23,943.600 t (um 2,117.860 t oder 9·7% mehr als im Jahre 1910).

Koks wurden 3,160.950 t erzeugt (um 50.130 t mehr) im Werte von Frs. 73,824.550 zum Durchschnittspreis von Frs. 23·36 (gegen Frs. 21·10) pro Tonne. Das durchschnittliche Ausbringen war 76·4% (gegen 75·9%). Es standen 40 Koksanlagen und 3097 Öfen im Betriebe und waren bei der Koksfabrikation 3830 Arbeiter (gegen 3737) beschäftigt.

An Briketts wurden in 60 Brikettfabriken mit 1987 Arbeitern (gegen 1999) insgesamt 2,778.620 t (um 127.430 t mehr) im Werte von Frs. 47,646.200—

*) Auszüglich nach den Daten der offiziellen „Statistique des industries extractives et métallurgiques en Belgique pour l'année 1911“, herausgegeben vom belgischen Ministerium für Industrie und Arbeit.

erzeugt; der Durchschnittspreis stellte sich auf *Frs.* 17.50 pro Tonne (gegen *Frs.* 16.18).

Die Einfuhr von Koks belief sich auf 691.837 t (gegen 498.128 t), die Ausfuhr auf 1.026.921 t (gegen 1.043.662 t). Von Briketts wurden 383.224 t eingeführt (gegen 277.220 t) und 539.118 t ausgeführt (gegen 545.400 t).

Erze. Auf Eisenerze standen 77 Gruben und Tagbaue im Betrieb (gegen 32), die mit 164 Arbeitern bei den Gruben und 384 Arbeitern bei den Tagbauen (gegen 151 bzw. 188) 150.500 t Eisenerze (gegen 123.320 t) im Werte von *Frs.* 766.400 erzeugten. Auf Metall-erze und Schwefelkies war nur eine Grube im Betrieb (wie im Vorjahre) und wurden daselbst mit 17 Arbeitern 836 t Zinkerze (gegen 1434 t), 82 t Bleierze (gegen 162 t) und 122 t Schwefelkies (gegen 214 t) im Gesamtwerte von *Frs.* 120.750 erzeugt.

b) Hüttenwerke.

Der Gesamtwert der belgischen Hüttenproduktion belief sich auf *Frs.* 778.789.350 (gegen *Frs.* 717.239.650 im Vorjahre). Hievon entfallen *Frs.* 578.845.050 auf die Eisen- und Stahlhütten- und 199.944.300 auf die Metallhüttenwerke. Bei den sämtlichen Eisen- und Stahlhüttenwerken waren 32.935 (gegen 31.246) und bei den Metallhütten 10.491 Arbeiter (gegen 10.297) beschäftigt.

Roheisen. Es standen 46 Hochöfen (gegen 40) im Betriebe, die 4687 Arbeiter beschäftigten (gegen 4214). Die Gesamtproduktion betrug 2.046.280 t (um 194.190 t mehr) im Werte von *Frs.* 133.664.100. Der Durchschnittspreis stellte sich auf *Frs.* 65.30 pro Tonne (gegen *Frs.* 64.80). Diese Gesamtproduktion zeigte nach den Sorten folgende Verteilung und Durchschnittspreise:

| Roheisensorten | Produktionsmenge Tonnen | Durchschnitts- preis pro Tonne <i>Frs.</i> |
|----------------------------|----------------------------|--|
| Gießereiroheisen | 52.970 | 63.28 |
| Frischroheisen | 102.690 | 59.12 |
| Stahl-Roheisen | 1.882.960 | 65.74 |
| Spezialroheisen | 7.660 | 60.08 |
| Zusammen | 2.046.280 | 65.30 |

Die Roheiseneinfuhr belief sich auf 693.235 t (gegen 687.001 t), die Ausfuhr auf 11.637 t (gegen

14.612 t). Der Roheisenverbrauch Belgiens hat 2.727.878 t (um 213.399 t oder 8.5% mehr) betragen.

Rohstahl. Es standen 25 Rohstahlwerke und Stahlgießereien (wie im Vorjahre) im Betriebe, die mit 18.169 Arbeitern (gegen 16.877) insgesamt 2.180.690 t Rohstahl im Werte von *Frs.* 197.324.600 erzeugten (gegen 1.934.830 t = *Frs.* 173.731.150). Hievon wurden 1.971.760 t in Konvertern erzeugt. Von Fertigprodukten aus Stahl wurden 1.654.960 t im Werte von *Frs.* 210.369.550 erzeugt (gegen 1.534.550 t = *Frs.* 192.219.900) und von Fertigprodukten aus Schmiedeeisen 290.720 t im Werte von *Frs.* 37.486.800 (gegen 299.500 t = *Frs.* 39.493.650). Es standen 34 (gegen 38) Hüttenwerke zur Bearbeitung von Eisen und Stahl im Betriebe, die 10.079 Arbeiter (gegen 10.155) beschäftigten. — Die Produktion der Metallhütten Belgiens beschränkte sich auf Zink, Blei und Silber. Von Rohzink wurden in 13 Hüttenwerken (wie im Vorjahre) 198.230 t produziert (gegen 181.745 t) im Werte von *Frs.* 124.008.600 mit einem Durchschnittspreis von *Frs.* 625.58 pro Tonne (um *Frs.* 55.88 höher als im Vorjahre). Die Produktion von gewalztem Zink belief sich auf 48.450 t im Werte von *Frs.* 33.675.350 (gegen 47.970 t = *Frs.* 30.808.150). Der Durchschnittspreis hat *Frs.* 695.05 pro Tonne betragen (gegen *Frs.* 642.24). Es standen 10 Zinkwalzwerke (wie im Vorjahre) im Betrieb. Bei den Zinkhütten und Zinkwalzwerken waren insgesamt 8732 Arbeiter beschäftigt (gegen 8479).

Die Produktion von Blei¹⁾ belief sich auf 44.308 t im Werte von *Frs.* 15.571.600 (gegen 40.715 t = *Frs.* 13.462.800) bei einem Durchschnittspreis von *Frs.* 351.44 pro Tonne (gegen *Frs.* 330.66). Es standen 6 Hüttenwerke (gegen 5) mit 1806 Arbeitern (gegen 1818) im Betriebe.

Von Silber und göldisch Silber wurden 252.720 kg im Werte von *Frs.* 26.688.750 erzeugt (gegen 264.655 kg = *Frs.* 27.753.800). Der Durchschnittspreis hat sich auf *Frs.* 105.61 (gegen *Frs.* 104.87) gestellt.

Als Nebenprodukt der Metallhütten wurden 310 t Kupferstein zum Durchschnittspreis von *Frs.* 375.00 pro Tonne erzeugt (gegen 220 t à *Frs.* 312.90).

¹⁾ Darunter nicht inbegriffen das aus dem Auslande importierte und in Belgien verarbeitete Werkblei, dessen Gesamtmenge 51.970 t betrug.

Marktberichte für den Monat März 1913.

Österreichisch-ungarischer Eisenmarkt.

Unter dem fortdauernden Drucke der politischen Verhältnisse, der Fortdauer des Balkankrieges und der finanziellen Situation, der fortdauernden Geldknappheit und des erschwerten Kredites, ist es erklärlich, daß die Marktlage in den beiderseitigen Reichshälften sich wesentlich ungünstiger gestalten mußte als im Vorjahre, dem Rekkordjahre der Hochkonjunktur. Hatte schon der Vormonat eine Verminderung des Absatzes an Eisenwaren um nahezu 9% gegen die gleiche Periode des Vorjahres gebracht, so hat der abgelaufene Monat diesen

Rückgang noch wesentlich vermehrt und so kann das erste Quartal dieses Jahres als im Vergleiche zum Vorjahre nur als rückgängig im Absatz bezeichnet werden. Daß unter solchen Umständen jener Industriezweig, der ja nicht nur mit der Eisenindustrie, sondern mit der Gesamtindustrie im innigsten Kontakt steht — wir meinen die Maschinenindustrie — unter den gleichen ungünstigen Verhältnissen zu leiden und zu kämpfen hat ist selbstverständlich. Hiezu ist noch zu bemerken, daß dieser Zweig von der Staatsverwaltung keine Unterstützung, im Gegenteile Schädigung zu erleiden hat. Es